Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: J. V.: Joseph Hermes in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 80 Pfg.

Nr. 212. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. Dienstag, 8. August 1905. Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. 34. Jahrgang

Deutschland und England.

Noch streiten sich die Leute herum, was der Kaiser und der Zar in Björkö verhandelt hätten und was die Ost[illegible]hrt des englischen Kanalgeschwaders eigentlich zu bedeuten habe, da kommt als neuer Stoff zu Vermutungen und Preßstreitereien die Nachricht von einer bevorstehenden Begegnung zwischen dem deutschen Kaiser und dem König von England. Auf der Reise König Eduards nach Marienbad sollen die beiden sich treffen wollen in irgend einer deutschen Stadt, vielleicht in Frankfurt a. M., vielleicht anderswo. Der Zeitpunkt soll noch unbestimmt sein.

Wir sind es ja gewöhnt, daß Monarchenbegegnungen und ähnliche Ereignisse, die den Leuten Kopfzerbrechen gemacht haben, immer doppelt auftreten. Hat eben ein Vorkommnis zur „Beunruhigung" Anlaß gegeben, so muß gleich ein zweites folgen, welches beweisen soll, daß die Beunruhigung unbegründet war, alles noch in bester Ordnung ist, mit anderen Worten, das erste im Grunde gar nichts zu bedeuten hatte. Es überrascht uns daher auch nicht im mindesten, wenn nach den Tagen von Stockholm, Björkö und Kopenhagen, die die Engländer beunruhigten, eine Aussprache zwischen dem Kaiser und dem Könige Eduard kommen soll. Ob sie wirklich stattfinden wird, müssen wir abwarten. Wünschenswert wäre es gewiß, daß sie stattfände, vorausgesetzt, daß sie auch die erwünschte Wirkung hätte.

Alle Schönrederei und Beschwichtigungsschreiberei kann doch nun einmal die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß zwischen England und Deutschland ein gespanntes Verhältnis besteht. Weite und einflußreiche Kreise sind in England von Haß gegen Deutschland erfüllt, und es wäre ein starker Irrtum zu glauben, daß daran nur die Hetzpresse schuld sei. Diese Presse spricht nur aus, was die Masse denkt. Darüber sollte uns die Plauderhaftigkeit hochstehender Persönlichkeiten in der englischen Marineverwaltung usw. keinen Augenblick im Zweifel lassen. Nur aus Haß und Eifersucht gegen Deutschland sucht man das Bündnis mit Frankreich, und ganz England würde aufjubeln, wenn die englische Flotte eines schönen Tages über die deutsche ohne Umstände herfiele. Es nützt nicht, wenn bestellte englische Blätter gelegentlich erklären, es gebe keinen Punkt, bei dem die Interessen beider Nationen in Streit gerieten; Deutschlands Bestrebungen ständen nicht in Widerspruch mit der Stellung Englands. Die Masse, die von einem blinden wirtschaftlichen Konkurrenzneide beeinflußt wird, glaubt es nicht, und jedes politische Vorkommnis, in dem Deutschland eine Rolle spielt, gibt neuen Stoff zur Schürung des Hasses und Mißtrauens. Sogar das heiße Bemühen unserer Offiziösen, dem englischen Geschwader den Weg in die Ostsee offen zu halten, gibt drüben vielen Leuten nur die willkommene Gelegenheit, noch übermütiger gegen uns zu hetzen.

König Eduard, so heißt es nun, will durch die Begegnung mit dem deutschen Kaiser beweisen, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und England — andere Meldungen reden nur von den beiden Höfen — ungetrübt seien. Nachdem man soviel gefragt hat, von wem die Anregung zu der Kaiserbegegnung bei Björkö ausgegangen sei, wird jetzt gleich berichtet, die Anregung zu der kommenden Begegnung sei von England ausgegangen; das könnte dann heißen: König Eduard will sich beweisen lassen, daß die jüngsten Zusammenkünfte mit den nördlichen Herrschern sich nicht gegen England richteten. Zu bedauern hätte man die neue Zusammenkunft gewiß nicht, aber ob sie eine große politische Bedeutung hätte, könnte man doch ernstlich bezweifeln. Denkt König Eduard wesentlich anders als die Masse der Engländer über Deutschland? Er ist trotz der englischen Verfassung kein bloßer Kartenkönig und hat Einfluß auf den Gang der Politik. Aber im Widerspruch mit den Anschauungen und Bestrebungen der Mehrheit seines Volkes wird auch er sich nicht setzen mögen. Man redet so viel von dem herzlichen Verhältnis zwischen Onkel und Neffen. Warum hat aber der Onkel sich noch nie in der Reichshauptstadt sehen lassen? Der Kaiser war wiederholt am englischen Hofe zum Besuch, König Eduard trifft den Kaiser in Deutschland immer nur so „bei Gelegenheit", bei einer Sportveranstaltung oder auf einer Durchreise. Sollte das keine tieferen Gründe haben und nicht beweisen, daß er wie England sich dem deutschen Liebeswerben gegenüber mit Absicht kühl verhält?

Eine neue flüchtige Begegnung in Frankfurt würde ohne Zweifel an den Dingen wenig ändern. Schaden kann sie gewiß nicht, aber wir sind überzeugt, daß die deutsch-feindliche Hetze in England unverändert weitergehen wird. Es müssen schon gewichtigere Gründe sein, welche die Engländer abhalten, ihren Haß an uns zu kühlen. Für diese Gründe werden aber die Leiter unserer Politik hoffentlich ausreichend gesorgt haben und auch in Zukunft zu sorgen wissen.

Der angekündigte Besuch der englischen Kanalflotte in der Ostsee hat in manchen Kreisen des deutschen Volkes hohe nervöse Spannung erzeugt. Daß man dieses Manöver als eine besondere Unfreundlichkeit gegen Deutschland ansieht, ist leicht zu verstehen. Wenn jetzt auch aus England gemeldet wird, daß seine Matrosen die deutschen Städte Swinemünde und Danzig besuchen werden, so wird in den Reihen des deutschen Volkes darob kein Jubel ausbrechen. Die Gäste werden streng im Rahmen der internationalen Höflichkeit empfangen werden, aber mehr gibt es nicht.

Eine auffallende Erscheinung ist es aber, daß in drei Blättern sehr entgegengesetzter Richtung Mahnungen erscheinen, damit bei diesem Flottenbesuch kein Zwischenfall entstehe, der uns unliebsam werden könnte, für England aber ein „gefundenes Fressen" darstellt. Der sozialdemokratische Vorwärts, die bündlerische Deutsche Tageszeitung und das freisinnige Berliner Tageblatt enthalten solche Mahnworte, die teils aus London und teils aus Hamburg stammen. Wenn Blätter so entgegengesetzter Richtung in demselben Fahrwasser schwimmen, so muß schon eine sehr deutschlandsfeindliche Strömung sie zusammengetrieben haben; jedenfalls verdient diese Erscheinung alle Beachtung. In den genannten Blättern wird es so dargestellt, als ob die englische Flotte durch diese Uebungsreise förmlich einen Konflikt suche. Es wird daran erinnert, wie der heute noch unaufgeklärte Untergang des nordamerikanischen Schiffes „Maine" die nächste Veranlassung zu einem Kriege mit Spanien war; man geht sogar soweit, daran zu erinnern, daß es jetzt 100 Jahre werden, wo die englische Flotte unvermutet in Kopenhagen erschien und die dänische Flotte lahmlegte. Aehnlich könnte es nun Deutschland passieren; deshalb müsse auf der ganzen Linie Achtung kommandiert werden. Letztere Parallele scheint nicht ganz zutreffend zu sein. Napoleon rüstete damals zum Kriege gegen England; in Cherbourg stand seine Flotte zur Abfahrt bereit. Da suchte England allerdings durch kühnen Handstreich sich jeder Gefahr vom Norden her zu entledigen, um nachher die Hände ganz gegen Frankreich frei zu haben.

England wird es natürlich nicht wagen, gegen alles Völkerrecht einen Handstreich auszuführen, der die deutsche Flotte vernichten soll. Unsere Marine besteht übrigens auch nicht aus Schlafmützen, die sich ruhig vernichten lassen.

Der Flottenbesuch wirft die Frage erst recht auf, ob die Ostsee ein geschlossenes Meer werden soll oder nicht. Die englische Presse meint, daß England sich dieses nie bieten lassen werde. Was wollte es machen? Den Eingang durch Kanonen erzwingen, geht erst recht nicht. Deshalb liest man, daß England gemeinsam mit Frankreich den Kanal sperren würde, damit hier kein fremdes Kriegsschiff mehr durchgehen könnte. Diese Drohung fürchtet deshalb niemand, weil eine solche Idee gar nicht ausführbar ist und weil durch die Ankündigung derselben bereits alle anderen interessierten Mächte sich erst recht zusammenschließen, um diesen Plan zu vereiteln.

Doch sieht man aus allen diesen Erörterungen, daß wir in einer höchst gewitterschwülen Luft leben, daß eine vervöse Stimmung vorhanden ist, die zwar einer besseren Stimmung Platz machen, aber auch möglicherweise sich schnell entladen könnte.

Deutsches Reich.

Bocholt, 8. August.

Die britische Flotte in der Ostsee.

Ein Teil der britischen Kanalflotte wird demnächst in der Ostsee einer Anzahl Häfen der anliegenden Staaten, mit Ausnahme Rußlands, und unter ihnen auch Swinemünde und Neufahrwasser einen Besuch abstatten. Dieser Flottenbesuch wird in manchen deutschen Kreisen als eine Kundgebung betrachtet, um auf Deutschland und vielleicht auch die andern Ostseemächte einen Druck auszuüben, indem ihnen die gewaltige Flottenmacht Englands einmal nachdrücklich vor Augen geführt wird. Handelt es sich doch bei diesem Besuche um eine Flotte von allein 12 Linienschiffen, nebst den dazu gehörigen Kreuzern, Aufklärungsschiffen 2c., die insgesamt eine Besatzung von etwa 20 000 Mann haben, während der größere und stärkere Teil des englischen Heimatsgeschwaders in England bleibt. Ja man ist in einem Teil der deutschen Blätter sogar soweit gegangen, den Ausbruch eines deutsch-englischen Krieges zu prophezeien und hat demgegenüber gefordert, die Ostsee, ähnlich dem Schwarzen Meere, zu einem abgeschlossenen, nur den anliegenden Staaten zugängliche Meere zu machen. Diese letzte Forderung liegt aber der deutschen Politik fern. Die Sperrung der Ostsee für fremde Schiffe wäre nur möglich durch einen internationalen Vertrag. Sie würde zur Folge haben, daß ebenso wie die russische Schwarze-Meerflotte ein Teil der deutschen Flotte die Ostsee nicht verlassen dürfte. Schwerlich haben wir zu diesem Zwecke den Nordseekanal gebaut. Außerdem würde nach Lage der Dinge Deutschland in erster Linie die Bewachung der Zugänge zur Ostsee zufallen. Die Sperrung dieses Meeres würde also für Deutschland keine Stärkung, sondern eine Schwächung seiner Seemacht bedeuten. Jedenfalls ist zur Zeit die Ostsee kein geschlossenes Meer, und schon deshalb kann gegen den Besuch der englischen Flotte nichts eingewandt werden. Es dürfte auch ein Irrtum sein, den Flottenbesuch als eine feindselige Kundgebung hinzustellen. Daß England beabsichtigt, den nordischen Gewässern erhöhte Aufmerksamkeit zu-

Sein Dämon.

Roman in zwei Abteilungen von Franz Treller.

4) (Nachdruck verboten.)

Sie nahmen am Speisetische Platz und auf das Klingelzeichen von Mrs. Bolton wurde von einem einfach, aber elegant gekleideten Diener aufgetragen.

„Bitte, versuchen Sie diesen Sherry, Mr. Weller, sagte der Doktor und goß dem Gaste ein. „Nichts besseres vor der Mahlzeit als ein gutes alter Sherry."

Miß Bolton war von dem Geist und der Wärme, mit der Weller sprach, entzückt, der Gast zeigte heute eine Lebhaftigkeit, die ihm sonst fremd war. Doktor Bolton und seine Gemahlin waren von dem Inhalt der Unterhaltung wenig erbaut, da sie ein ihnen fremdes Gebiet berührte. Der Doktor richtete auf den jungen Mann hier und da einen prüfenden Blick aus seinen grauen, unaufrichtigen Augen. Die Lebendigkeit seines Patienten machte ihn stutzen.

„Sie sind heute in trefflicher Stimmung, Mr. Weller."

„Ja, Sir, denn der Schmerz im Fuße ist gewichen, ich fühle mich sehr erleichtert."

„Ah — desto besser!"

„Und jetzt lassen Sie uns ein Lied hören, Mr. Weller", bat Miß Nelly.

Weller sang, sich begleitend, das herzige: „Home, sweet home", unterstützt von seinem weichen, wohllautenden Bariton, mit so innigem Ausdruck, daß dem Mädchen die Tränen in die Augen traten.

Als der Sänger sich wandte, bemerkte sie, daß auch seine Augen feucht waren.

„Sehr schön, ein schönes altes Lied, und gut vorgetragen", äußerte der Doktor und seine Gemahlin nickte zustimmend, „aber nun darfst du auch Mr. Weller nicht mehr anstrengen, Nelly."

Der Gast verstand den Wink und erhob sich, um sich zu verabschieden. Nachdem dies bei Mr. und Mrs. Bolton geschehen, reichte er Miß Nelly die Hand und sah sie mit einem hellen, freundlichen Blick an. „Haben Sie Dank für ihre Teilnahme, Miß Bolton, sie tat mir wohl", sagte er herzlich.

„Nein, Mr. Weller, ich habe zu danken, ihrer Güte verdanke ich einen so genußreichen Abend."

Während der Diener den Gast hinausbegleitete, sagte sie zu ihrem Vater, der nachdenklich aussah: „Ich möchte behaupten, daß Mr. Weller genesen ist, Papa."

„Mein liebes Kind, unter der freundlichen Außenseite schlummert der Dämon, gib dich keiner Hoffnung hin", erwiderte er in seinen wohlwollendsten Tönen.

Sie senkte traurig das Köpfchen.

Die Damen gingen.

Das fleischige Gesicht Doktor Boltons zog sich in ernste Falten, als er allein war.

„Hm — seine Aufregung ist äußerst verdächtig. Sollte es ihm gelungen sein, Verbindungen nach außen anzuknüpfen? Es ist unmöglich. Oder hätte es ihm Nelly angetan? Er ist schlau, der Bursche, und besitzt ungewöhnliche Selbstbeherrschung — aber ich bin ihm gewachsen. Diesen Patienten möchte ich doch nicht gern verlieren, seien wir wachsam."

Am anderen Morgen erschien in einem kleinen Wagen mit Werkzeugen, Draht und gewissen Eisenteilen der Schlossergeselle und wurde eingelassen.

Einer der Patienten hatte das ganze durch das Haus angelegte Klingelsystem in Unordnung gebracht; des Schlossers Aufgabe war es, den Schaden wieder gut zu machen.

Zunächst galt es, zwischen dem Hause des Doktors und dem Hause, in welchem die Patienten wohnten, die Verbindung herzustellen, sowie auch zwischen letzterem und der Pförtnerwohnung, dann in den Zimmern die Klingelzüge in Ordnung zu bringen.

Der schweigsame Mann machte sich alsbald an die Arbeit, wobei ihm einer der Wärter aufmerksam zusah.

Gegen 8 Uhr erschien Mr. Weller im Freien, um, wie gewöhnlich bei gutem Wetter, seinen Tee unter einem duftigen Baume einzunehmen. Mr. Wellers Reißen schien wieder schlimmer geworden zu sein, denn er kam hinkend am Stocke heraus. Er sah einen Augenblick nach dem arbeitenden Schlosser hin und nahm dann gelassen sein Frühstück.

Der Mann hatte seinen Draht an des Doktors Haus befestigt und rollte ihn nach dem Patientenhaus auf, dabei kam er dicht an Mr. Weller vorbei, der ihm den Rücken zukehrte. Dieser sah nachdenklich vor sich hin, lauschte aber sehr gespannt.

Der Mann drehte sich, während er den Draht entwickelte, einmal um sich selbst in gebückter Haltung und flüsterte, den Kopf Weller zugewandt, das Wort: „Bibliothek."

Der Draht war entrollt und der Schlosser ging nach dem Hause zu, um nach einiger Zeit in diesem zu verschwinden.

Mr. Weller zündete sich, als er sein Frühstück beendet hatte, eine Zigarre an und schlenderte am Stocke etwas umher.

Das Bücherzimmer lag im Erdgeschosse mit den Fenstern nach dem Park zu. Es wurde fast nur von Mr. Weller benutzt, höchstens daß andere Insassen des Hauses sich einmal an kolorierten Bildern erfreuten.

Nach einiger Zeit ging Mr. Weller ins Haus und ging nach der Bibliothek hin. Er traf hier den Schlosser, der einen Grundriß des Hauses vor sich ausgebreitet hatte, in den die Klingelzüge eingezeichnet waren, und einen Wärter, welcher ihn durch das Gebäude zu führen bestimmt war.

Mr. Weller ging auf einen Bücherständer zu und wurde gar nicht beachtet. Der Wärter wußte, daß er sich fast täglich hier Lektüre holte, und der halbtaube Schlosser schien gar nicht gehört zu haben, daß jemand eintrat.

Dann machte sich der Schlosser in einer Ecke des Zimmers an seine Arbeit, während Weller in einem Buche blätterte und sich den Augen der beiden durch einen Bücherständer entzogen hatte.

Endlich sagte der Schlosser:

„Tun Sie mir den Gefallen, Sir, und ziehen Sie einmal draußen den Klingelzug, ich will sehen, ob er funktioniert."

Der Mann ging hinaus.

Als seine Schritte draußen verhallten, wandte sich der Schlosser um, und Weller trat hinter dem Bücherständer hervor.

Beide sahen sich einen Augenblick mit freudig leuchtenden Augen an. Dann aber zog der Schlosser mit fieberhafter Eile einen langen, dünnen, mit Knoten durchsetzten Strick unter seinem Rock hervor und steckte ihn hinter eine Bücherreihe, die Fenster dabei stets im Auge haltend.

Mit funkelnden Augen sah im Weller zu. Dann drückte der Schlosser dem Kranken einen Brief in die Hand.

„Still, Herr, und ruhig", flüsterte er „heute nacht!"

„Sage mir nur —"

„Still!"

Der Schlosser sprang zu seinem Klingelzuge, während Weller den Brief verbarg.

Der Klingelzug bewegte sich. Der Schlosser riß das Fenster auf und rief dem ihm sichtbaren Wärter zu:

„Danke, Sir, es genügt."

Er nahm sein Werkzeug und ging hinaus, traf draußen den zurückkehrenden Wärter, von dem er sich nach oben führen ließ. Weller blieb zurück, man sah ihm die fieberhafte Aufregung an, dennoch wagte er nicht, den ihm übergebenen Brief zu öffnen; er beschäftigte sich mit den Büchern und sann nach, wo er dies unbeobachtet tun könne.

(Fortsetzung folgt.)

zuwenden, hat es durch die Umgestaltung seiner Heimatflotte schon seit längerer Zeit klar bewiesen. Nach dieser Seite sagt also der Flottenbesuch nichts Neues.

Die Arbeitslast des Berliner Kaufmannsgerichts

ist recht erheblich. In den ersten beiden Monaten seines Bestehens sind rund 1000 Klagen anhängig gemacht worden. Wenn keine Abnahme eintritt, wird das Kaufmannsgericht zu Berlin rund 6000 Klagen im Jahr zu bearbeiten haben und hiermit den Beweis für seine Notwendigkeit erbringen.

Ueberführung der Gebeine verstorbener Kriegsgefangener.

Die französische Regierung hatte vor einiger Zeit den Wunsch ausgesprochen, die Gebeine der in Deutschland verstorbenen Kriegsgefangenen sammeln und nach Frankreich bringen zu lassen. Der Kaiser hat jetzt, wie die Grenzb. melden, seine Zustimmung gegeben und zugleich angeordnet, daß die Uebergabe unter militärischen Ehren vollzogen werden soll.

---

§ **Berlin**, 7. August. Fürst Karl Günther zu Schwarzburg-Sondershausen vollendete am Montag sein 75. Lebensjahr. — An demselben Tage wurde die Kronprinzessin von Schweden und Norwegen, geborene Prinzessin Viktoria von Baden, 43 Jahre alt.

§ **Straßburg**, 5. August. Für den großen Arbeiterzug gelegentlich der Katholikenversammlung sind bis vorgestern 25 500 Personen angegemeldet worden. Die Anmeldungen laufen so zahlreich ein, daß bis zum 6. August (dem letzten Anmeldungstermin) die 30 000 wohl überschritten sein werden.

§ **Braunschweig**, 5. August. Der Bischof von Hildesheim hatte bei der herzoglichen Staatsregierung beantragt, in Wolfenbüttel einen Kaplan anstellen zu dürfen, der zugleich alle 14 Tage in Schöppenstedt Gottesdienst abhalten sollte. Das Gesuch des Bischofs ist von der Regierung abschlägig beschieden worden mit der Begründung, daß ein Bedürfnis dazu nicht vorliege. In anbetracht dessen haben 46 Protestanten in Schöppenstedt gegen die Erklärung des Magistrats, welcher bestätigte, daß kein Bedürfnis vorliege, eine Protesterklärung veröffentlicht.

§ **Travemünde**, 5 August. Unter dem Vorsitz des Großherzogs von Oldenburg tagte vormittags im hiesigen Kurhause der deutsche Schulschiffverein unter Teilnahme von 80 Vertretern. Unter anderen waren vertreten: die Senate der freien Hansestädte, des Reichsmarineamts und des Postamts.

Ausland.

Holland.

Kabinettkrise.

Während es früher hieß, daß Dr. Goeman Borgesius keinen direkten Auftrag zur Bildung des neuen Kabinetts erhalten habe, hat Het Zentrum jetzt vernommen, daß die Versuche dieses liberalen Staatsmannes, der die Hauptschuld an der jetzigen Verwirrung trägt, ein freisinniges Konzentrationskabinett zu bilden, vollständig gescheitert seien. Man erwartet nur ein Geschäftsministerium mit liberaler Färbung. Ungefähr vierzehn Tage können nach dem Blatte noch vergehen, ehe das neue Kabinett endgültig zustande käme.

Frankreich.

Schreiber Rouannets an den Justizminister.

Der sozialistische Abgeordnete Rouannet richtete an den Justizminister Chaumier ein langes Schreiben, in dem er eine Interpellation über folgende Punkte ankündigt.: 1. Ueber Maßnahmen gegen jene Spekulationen, die den französischen Zuckermarkt zum Schaden der französischen Zuckererzeugung und zum Nutzen der ausländischen Märkte erschüttern. 2. Ueber den Stand erhöhten Schutzes, den die Regierung und die Justizbehörden Herrn Jaluzot angedeihen lassen, der die Sparabteilung des Printemps in unredlicher Weise verwaltet habe. Rouannet führt an, daß Jaluzot in den ihm gehörenden nationalistischen Blättern den Kredit des Staates angegriffen und hierdurch viele leichtgläubige Leser dieser Blätter in der Tat veranlaßt habe, ihre Einlagen aus der staatlichen Sparkasse zurückzuziehen und der Sparabteilung des Printemps anzuvertrauen. Anstatt nun gegen Jaluzot, der jetzt die Rückzahlung der Einlagen verweigere, gerichtlich vorzugehen, habe die Regierung die großen Bankunternehmungen zur Intervention veranlaßt, um die Interessen der Einleger des Printemps zu schützen. Die langmütige Haltung der Gerichtsbehörden in dieser Angelegenheit, schließt er, sei ein öffentliches Aergernis.

England.

Lord Roberts und das englische Heer.

Die Rede, die Lord Roberts im Mansion Hause hielt, hat wieder in der englischen Presse gewaltigen Staub aufgewirbelt. Niemand bestreitet die Richtigkeit seines Urteils, daß die Landarmee, was ihre Ausbildung betrifft, ganz unfähig sei, einen großen Krieg zu führen, ja auch nur das eigene Land zu verteidigen, und daß die Armee ebenso unvorbereitet sei, in einen Krieg einzutreten, wie im Jahre 1899 bei Ausbruch des Burenkrieges. Die Meinungen gehen aber weit auseinander in Bezug auf die Vorschläge, die Lord Roberts macht, um dem bestehenden Uebelstande abzuhelfen. Dieselben laufen auf nichts mehr und nichts weniger hinaus, als die allgemeine Wehrpflicht einzuführen. Es erfolgt dies allerdings in der Umschreibung, daß alle jungen Leute bis zur Erreichung des Alters, das zum Eintritt in die Armee gefordert wird, eine militärische Ausbildung, wie es bei den Freiwilligen geschieht, erhalten und im Exerzieren und ganz besonders im Schießen geübt werden, um erforderlichen Falles zur Landesverteidigung aufgerufen werden zu können. Die meisten konservativen Blätter treten mit großer Wärme für diesen Vorschlag ein, die liberalen und radikalen Blätter aber, von denen man sagen kann, daß sie die Meinung der breiten Masse des Volkes vertreten, verhalten sich diesem Vorschlage sehr kühl, wenn nicht geradezu ablehnend gegenüber.

Bevorstehender Ausstand der Baumwollarbeiter.

Die Baumwollarbeiter in Lancashire sprachen sich einstimmig dafür aus, am 19. August in den Ausstand zu treten, falls nicht die Löhne um 5 Prozent erhöht werden. Der Ausschuß des Verbandes der Baumwollspinnereibesitzer beschloß, den ganzen Baumwollhandel aufzufordern, sich zusammenzuschließen und die Forderungen abzulehnen.

Schweden-Norwegen.

Das deutsche Geschwader in Schweden.

Zu Ehren der hier anwesenden deutschen Kriegsschiffe gab die Stadt Stockholm am Freitag abend ein Fest, woran 80 Offiziere des deutschen Geschwaders teilnahmen. Im Verlaufe desselben brachte der deutsche Gesandte einen Trinkspruch auf König Oskar, Oberstatthalter Dickson einen Trinkspruch auf den Kaiser Wilhelm, der Vorsitzende des Bürgerausschusses von Friesen auf die deutsche Marine, Großadmiral von Köster einen solchen auf Stockholm aus.

Deutsche Kolonien.

Unruhen in Deutsch-Ostafrika.

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Nach einem Telegramm des kaiserlichen Gouverneurs in Deutsch-Ostafrika sind unter den Eingeborenen der Matumbiberge nördlich von Kilwa Unruhen ausgebrochen, deren Veranlassung noch nicht völlig aufgeklärt ist. In dem an der Küste gelegenen Orte Ssamanga sind verschiedene Inderhäuser von Eingeborenen verbrannt worden. Zur Unterdrückung der Unruhen, deren lokaler Charakter vom Gouverneur betont wird, sind die beiden Kompanien aus Lindi und Dar es Salam nach Kilwa beordert worden.

Der russisch-japanische Krieg.

Warum hat Rußland den Krieg verloren?

Die „Ruß" behandelt unter dem Titel „Warum wir den Krieg verloren haben" die verschiedenen Ursachen der russischen Niederlagen, und nennt neben den großen Stäben, den ungeheuren Trains, auch die geringen Talente und Fähigkeiten der Russen. Darauf wird eine Charakteristik aller russischen Führer entworfen, die im Kriege hervorgetreten sind. Diese gut orientierenden Charakteristiken, die natürlich mit allem Vorbehalt wiederzugeben sind, lauten im Auszuge:

Generaladjutant Kuropatkin: Wir alle liebten ihn und glaubten an seine glänzende Begabung, an die Schule Skobelews, an die Popularität als Kriegsminister. Und er hat, um diesen Glauben zu rechtfertigen, Gesundheit, Lebensglück und Karriere hingegeben. Aber kann man ihm Schuld geben, daß er nicht Skobelews Entschlossenheit und Begabung, alles auf eine Karte zu setzen, hatte? Er blieb, was er gewesen, ein ausgezeichneter Stabschef, und man hatte ihn zum Oberkommandierenden gemacht.

Nächst Kuropatkin kommen vier Kommandeure in Betracht: Linewitsch, Grippenberg, Kaulbars und Bilderling. Es ist schwierig, von ihren Fähigkeiten zu sprechen.

General Linewitsch: Die Kampfeserfahrung, das Fehlen der akademischen Routine, tiefe Erkenntnis der russischen Soldaten, richtiges Verstehen des Feindes, ein Talent, sich gute Hülfskräfte zu wählen, physische Zähigkeit und große Schlauheit — das alles entwirft ein günstiges Bild von General Linewitsch als Feldherrn. Aber er ist für die militärischen Gelehrten keine Autorität. Er hat es schwer, denn das Heer ist ein Instrument mit zerrissenen Saiten. Er hat es schwer, das möge Rußland nicht vergessen!

General Grippenberg ist ein großes Fragezeichen. Am 13. Januar bei Sandepu glaubte er an den Sieg und leitete entschlossen den Angriff. Man störte ihn, gab ihm den Befehl zum Rückzuge, er mußte gegen seine Ueberzeugung zurück, und er verlor den Glauben an sich. Er ist Schwede, ein gerader, ehrlicher Schwede. Ihm war es schwer, den Befehl zu erfüllen; er fuhr weg. Auch wenn sein damaliges Vorrücken nicht berechtigt war, man muß seine Energie und Willensstärke loben.

Die Generale Kaulbars und Bilderling haben keine besondere Unternehmungslust beim Vorrücken bewiesen, sondern sich beeilt, die Rückbewegung zu erleichtern.

Betrachten wir nun die Korpskommandeure: Baron Stackelberg hat nach der Schlacht bei Wafangkou und der mißlungenen Führung der Umgebungskolonne beim Schaho nicht das beste Renommee. Man hat sogar seine persönliche Bravour angezweifelt, aber diesen Vorwurf verdient er durchaus nicht. Er ist unter dem Feuer ruhig und tapfer. Aber er liegt den russischen Soldaten nicht, ist kränklich, physisch schwach und nervös. Vieles hat er nicht vollbracht, weil die Soldaten ihn nicht liebten und nicht an ihn glaubten. Nach der Schlacht von Wafangkou, die so nachlässig geführt wurde, daß nicht einmal eine Disposition gegeben war, herrschte in den Truppen eine furchtbare Erbitterung gegen ihn. Er ist ein Sybarit; ihm folgte ein ganzer Warenzug, der alles, selbst eine Kuh mit sich führte. Bei Taschitschao leitete er den Kampf ausgezeichnet, war die ganze Zeit im Feuer, und das Verhältnis zu den Truppen besserte sich. Dasselbe kann man von der Schlacht bei Liaojang (17. bis 18. August) bis zum Rückzuge sagen. Später und in der Schlacht beim Schaho werden ihm wieder Unterlassungssünden vorgeworfen.

General Ssassulitsch hat sich traurigen Ruhm bei Kinlendtschöng erworben. Eine Woche vor der Schlacht musterte er schläfrig und wortlos die Befestigungen und fuhr dann im Wagen hinter die Berge. Hier, 12 Werst dem Jula entfernt, ist er während der Schlacht geblieben, durch widersprechende Befehle General Katschtalinski hindernd.

General Graf Keller war ein äußerst humaner und gebildeter Mensch, der sofort einsah, daß er in der Mandschurei und zu dieser improvisierten Armee nicht passe. Er bat um seine Abberufung. Als er die nicht erhielt, blieb ihm nur noch der Tod übrig. Und er starb ehrlich, ohne seine helle Seele befleckt zu haben.

General Mischtschenko ist als Artillerist und Kommandeur eines aus drei Waffengattungen bestehenden Detachements glänzend; ein furchtloser, kaltblütiger, kluger Führer, der seine Truppen mit Ehre aus den schwierigsten Lagen gebracht hat. Mischtschenko als Chef der Reiterei ist aber ein Mensch, der nicht an seine Platz paßt. Man hat ihm damit eine Bürde aufgelegt, die er nicht tragen kann. Er ist die beliebteste und geehrteste Persönlichkeit in der Armee.

General Rennenkampff, das Ideal eines Chefs der Reiterei bei der Verfolgung. Lebendig, jung, energisch, mit einem bezaubernden Aeußern und einen großen Drang vorwärts. Er hat nicht den Platz erhalten, auf den er gehört. Die zwei im Chinesenkriege erworbenen Georgs-Kreuze haben ihm zu viel Neider erweckt, die seine Verdienste eifrig vertuschen.

General Ssamssonow: ein kluger, kühner und bescheidener Mensch. Er ist bald abgegangen, weil er zuerst mit Stackelberg, dann mit dem Oberkommandierenden aneinander kam. Bei Liaojang hat er den Rückmarsch ermöglicht. Er, Rennenkampff und Mischtschenko waren die Generale, die in Kleidung, Nahrung und Wohnung einfacher als die Soldaten lebten.

Vor Wladiwostok.

In der Hoschkaritsch-Bucht befindet sich ein japanisches Beobachtungsgeschwader, das aus einem Kreuzer und vier Torpedobooten besteht.

Die Lage in der Mandschurei.

Aus Moji telegraphiert der dortige Korrespondent des D. T. einen ausführlichen Bericht über die Lage in der Mandschurei. Die Darstellung stammt von einem Offizier, der soeben von der Front zurückkehrte. Derselbe erklärte, daß die Stärke der russischen Armee nunmehr zwanzig Armeekorps betrage. Jedes derselben bestehe aus zwei Divisionen von 15 000 Mann. In den Händen der Russen befinden sich 600 Geschütze, und täglich kämen mehr aus Rußland an. Das Gros der russischen Armee stehe bei Pahmenscheng an der Linie von Tschantschun. General Linjewitsch sei viel aktiver als General Kuropatkin. Die Regen dieses Jahres seien nicht so schlimm gewesen wie sonst gewöhnlich. Infolgedessen seien die Schwierigkeiten, die durch den Regen veranlaßt wurden, auch ziemlich gering gewesen. Es sei aber sicher, daß noch weitere Regen kommen würden und wahrscheinlich gerade die schlimmsten, und dann werde natürlich die Aktivität bei den Truppen aufhören müssen.

Aus Osaka meldet dasselbe Blatt, daß in Nordkorea eine gewaltige Ueberschwemmung vorkam, die schlimmste, die man dort seit Jahren erlebt habe. Die Brücken über den Tumen seien fortgerissen worden, und alle Flüsse seien aus ihren Ufern getreten. Die Straßen seien absolut unpassierbar. In der Mandschurei seien viele russische Truppen gegen das Zentrum der japanischen Armee konzentriert worden. An den Stellen, wo die Posten am dichtesten zusammengekommen seien, betrage die Entfernung zwischen den beiden sich gegenüber stehenden Armeen einen Kilometer. In der Richtung von Fokumen erhielten die Russen starke Verstärkungen; in diesem Distrikt allein seien sie über 300 000 Mann stark.

Russischer Kriegsscherz.

Der „Daily Telegraph" bringt eine interessante Mitteilung über die russische Kriegslist. Am 19. Juli meldeten japanische Patrouillen in der Nähe des Tumen, daß die Russen offenbar zurückgegangen seien, aber ihre Artillerie in Stellung gelassen hätten. Die japanische Artillerie eröffnete darauf in energischer Weise das Feuer auf die russischen Geschütze. Aus einer Stellung gingen die japanischen Batterien in die andere über, um die acht russischen Geschütze, die deutlich zu sehen waren, kampfunfähig zu machen. Di[e]

Kleines Feuilleton.

— **Zum Kapitel der „Ahnungen"**, so schreibt jemand der Straßb. Post, kann ich Ihnen ein niedliches Geschichtchen mitteilen, das noch den Vorzug hat, buchstäblich wahr zu sein. Auf einem Spaziergang, den ich mit meinem Neffen, einem braven Sextaner, machte, erzählt mir der Junge von seiner Mutter, und was sie alles könne und verstehe, sogar „Ahnungen" habe sie. „Was", sage ich, „Ahnungen, was für Ahnungen?" „Ja, gute und böse". „Und treffen sie auch alle ein?" „Ganz sicher", sagte der Junge aus innerster Ueberzeugung und erzählte mir dann, vierzehn Tage vor Ostern habe seine Mutter zu ihm gesagt: „Fritzle" — so heißt das Sextanerchen — „ich hab 'ne Ahnung, daß du an Ostern 'n paar runterkommst", und richtig sei er an Ostern um viere heruntergekommen. „Das war also eine „böse" Ahnung", sagte ich lächelnd, „wenn die „guten" ebenso bombensicher eintreffen, dann habe ich allen Respekt von den „Ahnungen" deiner Mutter". Um meine durch das Lachen bekundeten Zweifel zu beseitigen, erzählt mir Fritzle eine „gute" Ahnung seiner Mutter. Das war so: Vor vier Wochen strickte die Mutter ein paar wollene Kinderjäckchen. Fritzle siehts und fragt: „Du Mutterle, warum strickst denn du Kinderjäckle, wir haben doch keine kleinen Kinder mehr?" „Ja, weißt du, Fritzle, ich hab' so 'ne Ahnung, daß der Storch der Tante Franziska in Freiburg was Kleines bringt." „Und richtig" — so schließt der Fritzle seine Erzählung — „vor vier Tagen ist 'n Telegramm aus Freiburg komme, daß die Tante Franziska e Büble kriecht hat." Vor der Wucht dieser Beweise wagte ich natürlich nicht mehr, an dem wunderbaren Ahnungsvermögen von Fritzles Mutter zu zweifeln.

— **Ein alter Scherz mit neuer Nutzanwendung.** Der Figaro erzählt folgendermaßen eine Geschichte, aus der man die Moral zu ziehen habe, daß man auch auf Reisen nicht versäumen sollte, Briefe und Zeitungen zu lesen: Ein Landedelmann war nach Algerien gereist und hatte, um seine Freiheit einmal voll zu genießen, nach Belieben zu verweilen und aufzubrechen, keine Adresse für seine Privatkorrespondenz aufgegeben. Nach dreimonatlicher Abwesenheit kehrte er heim und wurde von seinem Gutsverwalter auf der seiner Besitzung nächstgelegenen Bahnstation abgeholt. „Nun, was gibt es neues?" fragte er. Antwort: „Nero, der Hund, ist an einer Vergiftung verendet." „An einer Vergiftung?" „Ja, er hatte Fleisch von einem der verkohlten Pferde gefressen?" „Wieso von einem der verkohlten Pferde?" „Ja, an dem Tage, da die Stallungen abbrannten." „Die Stallungen sind abgebrannt, wie kam das?" „Der Wind hatte Feuerfunken vom Schlosse herübergeweht." „Feuerfunken vom Schlosse? Das Schloß ist also auch abgebrannt?" „Gewiß, ein Vorhang hat am Tage des Begräbnisses der Frau Marquise durch eine Altarkerze Feuer gefangen." „Ach Gott, meine Mutter ist gestorben?" „Allerdings am Tage der Flucht der Frau Gräfin." „Meine Frau hat die Flucht ergriffen?" Der Verwalter etwas verwundert: „Weiß denn der Herr Graf gar nichts?" Natürlich handelt es sich hier um ein romantisches Phantasieerzeugnis.

— **Amerikanische Rache.** Im vorigen Jahre kaufte ein Millionär aus Baltimore von einem Grundstücksspekulanten eine in der Maris-Avenue, der vornehmsten Straße des vornehmen Badeortes Long-Branch (Neu-Jersey), gelegene Villa. Der Millionär bezahlte seine Villa mit klingendem Golde und erfuhr — zu spät, wie immer in solchen Fällen —, daß er schmählich betrogen worden sei. Er sann auf Rache und fand sie. Vor einem Monat ungefähr ließ er die Vorderseite seiner Villa mit einem großen Ladenschild schmücken, auf dem zu lesen stand: „Gratis-Restaurant für Neger". Seit jenem Tage wimmelt die Maris-Avenue vom frühen Morgen bis zum späten Abend von farbigen Männern und Frauen, die bekanntlich für die meisten Amerikaner ein Gegenstand des Abscheues und des Ekels sind. Sie bekommen im Gratis-Restaurant umsonst zu essen und zu trinken. Aber wo bleibt die Rache? wird man fragen. Die Antwort ist bald gegeben: Seit vierzehn Tagen verlassen alle Amerikaner, die in den Villen des erwähnten Grundstücksspekulanten wohnen — er besitzt in Lonch-Branch fast alle Villen — in Scharen die Maris-Avenue. Häuser, die noch vor kurzem 250 000 Mark wert waren, sind jetzt für 40 000 Mk. zu haben. Man flieht den schwarzen Landsmann wie die Pest, und die vornehme Straße ist eine Vorstadtgasse geworden. Der betrogene Millionär aber reibt sich vor Vergnügen die Hände.

— **Die Kaiserin Eugenie** hat bei ihrem Aufenthalte in Schweden auch das neu vermählte schwedische Herzogspaar in Schonen besucht. Sie hat den Herzog von Schonen und dessen Gattin in Aegypten kennen gelernt, zu der Zeit als sich beide zum ersten Male sahen. Am 30. Juli landete die Kaiserin auf ihrer Jacht Thistle in Helsingborg und begab sich von hier, von dem Prinzen Gustav Adolf und seinem Gefolge begrüßt, zu Wagen nach Sofiero. Die Kaiserin trug ein schwarzes Kleid, einen schwarzen Schleier um den Hut und einen sehr eleganten braungrauen Reisemantel. Das weiße Haar und die matte Gesichtsfarbe verraten wohl, daß sie fast achtzig Jahre erreicht hat, aber ein Glanz in den kohlschwarzen Augen erinnert noch an die schönste der Damen an dem glänzenden Hofe des dritten Kaiserreichs.

— **Den überlistete Fuchs.** Ueber ein rührendes Beispiel von Mutterliebe in der Tierwelt wird dem Meißner Tagebl. von einem Weidmann berichtet. Dieser beobachtete zwei alte Rebhühner, die mit ihren 16 kleinen Schippchen aus einem Kartoffelfeld traten, zugleich aber auch einen starken Fuchs, der am Waldrande Posto gefaßt hatte und im Begriff war, dem Familienidyll ein jähes Ende zu bereiten. Die alten Rebhühner hatten ihn bemerkt, ein leiser Lockruf, und die ganze Gesellschaft verschwand schleunigst in das nächste Kartoffelfeld. Eine Weile überlegte der Fuchs und schlich dann ebenfalls dem Kartoffelacker zu. Da, mit einem Male kommt die Rebhenne wieder aus der Deckung hervor, mühsam sich vorwärtsschleppend, den Flügel hängen lassend, als wäre sie schwer verletzt, und alle paar Meter sitzend bleibend. Auf diese Weise zog sie den Feind immer weiter von dem Kartoffelfelde und ihren Jungen ab, dem Walde zu. Der Fuchs war ihr mittlerweile ganz nahe gekommen, und wollte sich eben auf seine Beute stürzen, als die Henne munter vor ihm aufflog, so daß Reinecke das Nachsehen hatte. Unterdessen war die Hühnerfamilie längst in Sicherheit. Der Fuchs machte ein verdutztes Gesicht, aber nicht lange, ein Schuß des Weidmanns machte seiner Verwunderung ein Ende.

Russen erwiderten das Feuer nicht, und man nahm an, daß sie sich in den Schützengräben verborgen hielten. Schließlich kam der japanische Offizier auf den Gedanken, die russische Batterie durch Infanterie stürmen zu lassen. Die Infanterie ging in Schützenlinie mit weitern Abständen vor. Als sie schließlich mit Banzairufen den letzten Angriff machte, fand sie koreanische Karren, auf denen Baumstämme lagen, die den Anschein gaben, daß man es mit Geschützen zu tun habe. (Diese Geschichte ist gar nicht neu; vor mehr als einem Jahre haben russische Berichterstatter ganz ähnliches von einem japanischen Kriegsscherze erzählt.)

Die russischen Gefangenen auf Sachalin.

Die Russen, die sich am 31. Juli auf Sachalin ergaben, waren der Gouverneur, 70 Offiziere und 3200 Mann. — Wie von zuverlässiger Seite verlautet, haben die Japaner den politischen Gefangenen, die sie in der Strafabteilung auf der Insel Sachalin gefunden haben, die Erlaubnis gegeben, wenn sie es wünschten, nach anderen Ländern auszuwandern.

Provinzielle Nachrichten.

* **Wesel**, 7. Aug. In dieser Woche wird auf der Spellener Haide die 13. Kavallerie-Brigade (Husaren-Regiment Nr. 8 aus Paderborn und Eskadron Jäger zu Pferde von Friedrichsfeld) durch Se. Exzellenz Freiherrn v. Bissing inspiziert werden. Die Husaren beendigen in dieser Woche ihre Uebungen und rücken am Samstag, dem 12. ds. Mts., vom Barackenlager Friedrichsfeld wieder ab.

* **Moers**, 5. Aug. Der 17jährige Sohn des Ackerers Stevens aus Schwafheim ist auf dem Felde, beim Gespann liegend, tot aufgefunden worden. Man nimmt an, daß er von den Pferden geschleift wurde und dabei eine Gehirnerschütterung und einen Bruch des Schädels sich zugezogen hat.

* **Münster**, 6. Aug. Als Nachfolger des Generalsuperintendenten der Provinz Westfalen, D. Nebe, wird, wie der Westfälische Merkur einem auswärtigen Blatte entnimmt, Pfarrer Lahausen von der Dreifaltigkeitskirche in Berlin genannt. In maßgebenden evangelischen Kreisen scheint man sich dagegen wenden zu wollen. In einer Bielefelder Zuschrift heißt es, wenn Synoden, Gemeinden und Geistliche einmütig dem Könige den Wunsch unterbreiten, „daß die westfälische Provinzialkirche endlich wieder aus ihren eigenen Söhnen und Geistlichen einen Oberhirten erhalte", so würde, ebenso wie im Rheinland, der Erfolg nicht ausbleiben. Man wird also wohl bald Näheres über diesbezügliche Schritte erfahren.

* **Bentheim**, 5. Aug. Ein schweres Gewitter entlud sich gestern nachmittag über unserer Stadt. Der Blitz entzündete das Haus des Kolonen Elink in der Bauerschaft Bentheim. Die gesamte Ernte wurde ein Raub der Flammen, jedoch konnte das Vieh noch in Sicherheit gebracht werden.

* **Simmern**, 5. Aug. Bei den Restaurationsarbeiten der beiden Türme der katholischen Kirche in Ravengiersburg ist eine große Menge alter Silbermünzen aus der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts gefunden worden, darunter auch viele sogenannte Peterspfennige; die ersten Silbermünzen, worauf das Bild des hl. Apostels Petrus sich befindet. Die Türme, im romanischen Stil, werden gegenwärtig mit namhafter Unterstützung der Provinz in Stand gesetzt. Die Kirche selbst ist infolge ihrer Schönheit und ihrer romantischen Lage ein Anziehungspunkt für viele Touristen.

* **Nideggen**, 5. Aug. Ein gestern nachmittag von hier abgefahrenes Automobil mit vier Insassen geriet unterhalb des „Kirschbaum" auf einen Prellstein, fuhr dann in einen Straßengraben und von da in ein Weizenfeld. Von den vier Personen wurden zwei erheblich verletzt, wogegen die andern mit dem Schrecken und einigen Hautabschürfungen davon kamen. Das Automobil, das auf einer Probefahrt begriffen war, ging vollständig in Trümmer.

* **Schüttorf**, 5. Aug. Eine Wasserflut entstand plötzlich gestern nachmittag durch ein heftiges Gewitter, welches sich über unsere Stadt entlud und von wolkenbruchartigem Regen und Hagelschlag begleitet war. Im Nu waren die Straßen und Vorplätze der Stadt in einen See verwandelt. An einigen Stellen, wo das Wasser nicht genügend schnellen Abfluß hatte, drang es bald in die anliegenden Häuser. Viele Keller und Stallungen standen voll Wasser, und erst nach mühevoller Arbeit waren die Räume wieder leergeschöpft.

* **Ruhrort-Stockum**, 7. Aug. Das gestrige Kreisfest des 3. Kreises der deutschen Athletenschaft, veranstaltet vom Kraft-, Sport- und Spielverein, in den Lokalitäten des Schützenhauses war vom schönsten Wetter begünstigt und erfreute sich eines zahlreichen Besuches. An dem Festzuge nahmen 22 Vereine teil.

* **Essen**, 5. Aug. Am Freitag war der Küper Wilhelm Schalfenberg, bei der Firma Wiskott hierselbst in Stellung, im Kellerraume des Lagerhauses der Firma mit Abfüllen von Sicktiv aus einem Fasse in andere Behälter beschäftigt gewesen, wobei plötzlich Feuer entstanden und der Schalfenberg durch das Feuer derart verbrannt wurde, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte, woselbst er heute nacht gestorben ist. Da eine Lampe am Brandorte gefunden, so wird vermutet, daß der Verstorbene mit der brennenden Lampe dem Fasse zu nahe gekommen ist, die ausströmenden Gase Feuer gefangen haben und so das Unglück herbeigeführt wurde.

* **Wanne**, 5. Aug. Auf Zeche „Königsgrube" brach ein Grubenbrand aus. Zwei Arbeiter wurden betäubt zu Tage gefördert.

* **Witten**, 7. Aug. Nach einem Wortwechsel wurde ein verheirateter Arbeiter von 2 Italienern meuchlings überfallen und durch 15 Messerstiche in den Kopf tödlich verletzt. Die Täter sind verhaftet.

* **Gelsenkirchen**, 5. Aug. Im benachbarten Wanne schlossen zwei Personen eine Wette ab, wer von ihnen am schnellsten den Steigerturm erklettern könne. Als der eine die Spitze erreicht hatte, stürzte er infolge eines Fehltrittes herab und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er nach kurzer Zeit verstarb.

* **Letmathe**, 5. Aug. Ein Naturfreund beobachtete bei einem am Freitag vor 8 Tagen hier niedergegangenen Gewitter aus seinem Wohnzimmer, wie ein Blitzstrahl in einen niedrigen Eichenstrauch auf dem nahen Burgberge fuhr. Da sofort Rauch aufstieg, begab er sich später an Ort und Stelle und fand den Busch vollständig versengt, in einem Seitenaste desselben aber ein völlig unbeschädigtes Vogelnest mit den alten und vier lebenden Vögeln. Der Blitzstrahl hatte weder dem Neste noch den Tierchen Schaden zugefügt.

* **Solingen**, 7. Aug. Der National-Wettflug von Brieftauben in Breslau, hatte ein schlechtes Ergebnis. Von 1700 Tauben waren gestern abend 100 eingetroffen. Aus Remscheid kam die erste Taube gestern morgen um 7 Uhr an.

* **Mülheim** a. d. Ruhr., 5. Aug. Gestern abend wurde in dem Verbindungskanal der Binnenwässer des Thyssenschen Wasserwerks in Mülheim-Styrum die durch langes Liegen im Wasser bereits sehr entstellte Leiche eines dem Arbeiterstande angehörenden, ꝛc. 40 Jahre alten Mannes aufgefunden.

* **Krefeld**, 7. Aug. Die Strafkammer verurteilte den Kassierer Camphausen von der Viersener Aktiengesellschaft für Spinnerei und Weberei wegen Unterschlagung von 185 000 Mk. zu vier Jahren Gefängnis.

* **Barmen**, 5. Aug. In letzter Nacht hat ein großer Fabrikbrand in der Schönebeck stattgefunden. Das Fabrikgebäude der Riemendreherei von Friedrich Winkelmann ist vollständig eingeäschert worden. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die umliegenden Gebäude zu sichern. Bei den Löscharbeiten stürzte eine Feuerwehrleiter um, wobei zwei Leute der freiwilligen Feuerwehr schwer verletzt wurden. Der Schaden ist beträchtlich. Namentlich sind auch kleinere Bandwirker betroffen, die ihre Stühle in den Fabrikräumen untergebracht hatten. Ueber die Entstehungsursache des Brandes ist noch nichts ermittelt.

* **Düsseldorf**, 5. Aug. Ein merkwürdiger Unglücksfall trug sich in der Gerresheimerstraße zu. In der Werkstatt seines Vaters wurde dort ein jugendlicher Klempnergeselle erhängt aufgefunden. Dem Anscheine nach hatte der Geselle geturnt; dabei ist er mit dem Kragen seines Arbeitskittels an einem Haken hängen geblieben und so erstickt.

* **Köln**, 6. Aug. Zur Feier des 70. Geburtstages des Dompropstes Dr. Berlage hatten sich am Donnerstag abend in dem Weißen Saale der Bürgergesellschaft zahlreiche Verehrer und Freunde des Dompropstes zur Beglückwünschung eingefunden. Die Feier trug, wie später in den Festreden verschiedentlich betont wurde, mehr den Charakter eines privaten, gemütvollen Familienfestes als einer offiziellen Feier. Im Blauen Saale nahm Dr. Berlage zunächst eine Reihe von Glückwünschen entgegen. Der Gefeierte dankte in tiefer Rührung für die vielen Beweise der Wertschätzung und gelobte, die Jahre, die ihm noch geschenkt sein sollten, dazu zu benutzen, in der bisherigen Weise weiter zu wirken. Der Großherzog von Baden hat Dr. Berlage das Kommandeurkreuz 1. Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen mit dem Stern in einem huldvollen Schreiben verliehen. Bei der Tafel brachte der Graf von Fürstenberg-Stammheim den Trinkspruch auf Kaiser und Papst aus. Geheimrat Knaus übermittelte Dr. Berlage die Glückwünsche der Festversammlung und gab in kurzen Zügen einen Rückblick auf den Lebenslauf des Gefeierten. Generalvikar Dr. Kreutzwald überbrachte die Glückwünsche des Kardinals, des Klerus der Erzdiözese Köln und der Diözesen, in denen Dr. Berlage gewirkt und gearbeitet habe und schloß mit den Worten: „Wir danken Ihnen für alles, was Sie auf kirchlichem Gebiete gewirkt haben und wünschen, daß Gott Ihnen einen langen, friedlichen und gesegneten Lebensabend schenken möge, damit Sie am 23. Oktober 1909 Ihr goldenes Priesterjubiläum feiern können." Regierungspräsident Dr. Steinmeister beleuchtete die herzlichen Beziehungen amtlicher und persönlicher Natur zwischen der kirchlichen und allgemeinen Staatsverwaltung. Beigeordneter Jesse überbrachte im Namen des leider erkrankten Oberbürgermeisters die Glückwünsche der Stadt Köln und der Bürgerschaft und hob die Tätigkeit Berlages als Lehrer und Erzieher hervor. Der Kommandant Oberst Scholl beleuchtete die Verdienste des Gefeierten als Militärseelsorger in Osnabrück. In launiger Weise beglückwünschte Stadtverordneter Pilarz Dr. Berlage im Namen der Bürgerschaft. Herr Fritz Schlagwein verlas sodann die eingelaufenen Glückwunschdepeschen, unter denen die von Karinal Fischer, Minister v. Rheinbaben, Ministerialdirektor Althoff, Oberpräsident Dr. Nasse, dem Bischof von Paderborn, Generalleutnant v. Ploetz, Ober-Präsidialrat Frhr. von Schorlemer-Lieser, Generalfeldmarschall Frhr. v. Loë, Oberregierungsrat Finck, Rabbiner Dr. Frank, und des Wiener Männergesangvereins, dessen Ehrenmitglied Dr. Berlage ist, hervorgehoben seien. In längerer Rede dankte Dompropst Dr. Berlage für die vielseitigen Ehrungen; soviel habe er nicht erwartet. In wehmütiger Erinnerung gedachte er noch der Verstorbenen, des Kardinals Krementz, der Weihbischöfe Baudri und Schmitz. Sein Hoch galt den Festgenossen in der Stadt Köln.

* **Köln**, 5. Aug. In der Kostgasse feuerte ein junger Mann aus dem Fenster seiner Geliebten auf seinen Nebenbuhler, einen 26jährigen Menschen, mehrere Revolverschüsse ab, von denen einer den jungen Mann in den Hinterkopf traf und ihn niederstreckte. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus gebracht. Der Täter und ein Komplize wurden verhaftet.

* **Aachen**, 5. Aug. Der Ausstand der Klempner- und Installateurgehülfen ist heute allgemein geworden, nachdem die Kündigungsfrist abgelaufen ist. Beteiligt sind ꝛc. 500 Gehülfen.

* **Saarbrücken**, 5. Aug. Der Maurer Adams kam in Hostenbach mit der elektrischen Kraftleitung in Berührung. Er wurde vom Strom sofort getötet.

Unfälle und Vergehen.

† **Osnabrück**, 5. Aug. Am Donnerstag morgen ist die neue Georgsbrücke, die unter Oberleitung des Stadtbauamts gebaut wurde und ein Objekt von 150 000 Mark darstellt, eingestürzt. Sie war erst teilweise fertiggestellt. Wem die Schuld an dem Unfall beizumessen ist, weiß man noch nicht.

† **Berlin**, 6. Aug. Weil er nicht Privatdozent geworden ist, hat sich gestern der Mediziner Dr. Borchert im Physiologischen Institut der Universität das Leben genommen. Er vergiftete sich in seinem Arbeitsraum in der Dorothenstraße mit einer Sublimatlösung und war bereits tot, als man ihn auffand.

† **Potsdam**, 5. August. Eine Eifersuchtstragödie spielte sich gestern in dem havelländischen Dorfe Deetz ab. Ein Knecht erschoß auf offenem Felde seine ihm untreu gewordene Braut, deren jetzigen Bräutigam und dann sich selbst.

† **Hamburg**, 5. August. In Rotenburgsort, einem Stadtteil von Hamburg ist bei der Gasanstalt ein Schacht eingestürzt, wobei fünf Menschen verschüttet wurden. Zwei davon sind tot.

† **Friedrichsstadt**, 5. August. Beim Bau der neuen Gasanstalt stürzte das Gerüst zusammen. Vier Arbeiter stürzten in die Tiefe; zwei aus Bremen stammend wurden schwer verletzt, die beiden anderen leichter.

† **Saarbrücken**, 5. August. Als die dem Trunke ergebene Frau eines invaliden Bergmannes in Münchwies bei Saarbrücken mit einem Teil von dessen Pension — den andern Teil hatte sie vertrunken — sinnlos berauscht nach Hause zurückkehrte, geriet ihr Mann in eine solche Wut, daß er sie durch einen wuchtigen Schlag mit einem Blumentopf auf den Kopf tötete. Er wurde verhaftet.

† **Kattowitz**, 7. Aug. Im Kattowitzer Kreise erkrankten in letzter Woche wieder 14 Personen an Genickstarre. Von den früher erkrankten starben 19, sechs genasen. Der Krankenstand ermäßigte sich von 34 auf 23.

† **Innsbruck**, 5. August. Bei einem Gewitter, das mehrere Täler schwer heimsuchte, schlug der Blitz beim Orte Droz am Nonsberge in einen Nußbaum ein, unter dem drei Personen Schutz gesucht hatten. Alle drei, darunter ein Vater mit seinem Sohne, wurden auf der Stelle getötet. Auf einer Alpe der Ortschaft Elmen im Lechtale erschlug der Blitz einen Senner und drei Rinder.

† **Nürnberg**, 5. August. Der Kölner Schnellzug, der 11,20 Uhr in München eintreffen sollte, ist in Ingolstadt entgleist. Der Lokomotivführer und ein Heizer sind getötet. 5 Mitglieder des Zugpersonals und 11 Reisende sind verletzt. Die Verletzungen sind meist leichter Natur.

† **Wien**, 5. August. In Tarczal zerstörte nachts ein verheerendes Feuer sämtliche Wirtschaftsgebäude der Kaiserlichen Tokaierweinberge. Der Materialschaden ist sehr groß.

† **Paris**, 5. August. Im Heizraum der Irrenanstalt Ville Evrard bei Paris wurde der Leichnam der seit Monatsfrist vermißten Pflegebefohlenen Fabrikantengattin Frau Gaucher aufgefunden. Die Aermste hatte sich in den nicht benutzten Heizraum gezwängt und konnte nicht zurück. Sie fand, wie ihr abgebissener Arm bewies, einen gräßlichen Hungertod.

† **Belgrad**, 5. August. Um 6 Uhr 10 Min. früh wurde hier ein 8 Sekunden dauerndes starkes Erdbeben in der Richtung Nordost nach Südwest verspürt.

† **New-Orleans**, 6. August. Gestern nachmittag kamen 20 neue Erkrankungen und 4 Todesfälle am Gelben Fieber vor. Seit Ausbruch der Seuche sind 452 Erkrankungen zu verzeichnen.

† **New-Orleans**, 5. August. Gestern sind hier am gelben Fieber fünf Personen gestorben und 43 erkrankt. Von ärztlicher Seite wird erklärt, es fehle hier an wenigstens 40 Aerzten.

Städtische Nachrichten.

* **Bocholt**, 8. August.

)(**Herr Kreisschulinspektor, Schulrat Stork** in Borken ist vom 20. August bis einschließlich 16. September beurlaubt. Mit seiner Vertretung ist Herr Landrat Graf von Spee in Borken beauftragt.

\+ **Eine teilweise Mondfinsternis** findet in den Frühstunden des 15. Augusts statt. Sie beginnt nach mitteleuropäischer Zeit um 3 Uhr 39 Min. und endigt um 5 Uhr 43 Min. Die größte Verfinsterung beträgt nur etwa 1/3 vom Durchmesser der Mondscheibe. In Berlin geht der Mond 4 Uhr 55 Min. unter, also etwa eine Viertelstunde nach der Mitte der Finsternis, in Greenwich geht der Mond 10 Minuten nach dem Ende der Finsternis unter. Im allgemeinen wird diese Finsternis in der südwestlichen Hälfte Europas, in Afrika, auf dem Atlantischen Ozean, in Nordamerika und der östlichen Hälfte des Großen Ozeans sichtbar sein.

(::) **Die Sternschnuppen im August.** Der Monat August ist für den Liebhaber und Erforscher von Meteoren alias Sternschnuppen die dankbarste Zeit im ganzen Jahr. Eine ganze Reihe von Metorschwärmen kommen in diesen Wochen in größte Erdnähe und liefern ihren Tribut an unseren Planeten ab. Auch der Himmel pflegt durch Klarheit der Beobachtung der Sternschnuppen günstig zu sein. Da endlich auch der Aufenthalt zur Nachtzeit im Freien nie angenehmer ist als im Hochsommer, so trifft alles zusammen, um auch den Nichtfachmann zu verlocken, daß er Beobachtungen über die Meteore anstellt, die dem Astronomen nützlich werden können. Die eigentliche Jagdzeit für die Sternschnuppen beginnt mit der dritten Juliwoche, wenn die Nächte dunkler werden. Es zeigen sich die ersten Vorläufer der Perseiden, des berühmten Tränenstromes des heiligen Laurentius, der aber erst am 12. und 13. August seinen Höhepunkt erreicht. Die Perseiden setzen etwa mit dem 15. Juli ein, und dauern bis zum 21. August. Der sogenannte Strahlungspunkt der Meteore, d. h. der Punkt am Himmel, von dem sie auszugehen scheinen, verschiebt sich dabei in ostnordöstlicher Richtung. Diesmal wird der Mond bis zum 9. August nicht im mindesten für die Beobachtung störend sein.

* **Die Feld- und Gartendiebstähle** sind jetzt an der Tagesordnung, man nimmt alles, was brauchbar ist, Wurzeln, große Bohnen, Strauch- und Stangenbohnen, Gurken, besonderer Vorliebe erfreuen sich die Kartoffeln. Mancher Gartenliebhaber steht verwundert des Morgens in seinem Garten und fragt, wo denn die Früchte geblieben sind, an deren Anblick sich noch gestern Abend sein Auge erfreute. Es ist immer schwierig, einen Felddieb abzufassen, denn welcher Vorübergehende ahnt wohl, daß der ungeniert auf dem Felde arbeitende Mann da erntet, wo er gar nicht gesäet hat. Selbst das geübte Auge der Polizei wird nicht im Stande sein, dem Feldarbeiter anzusehen, ob er Eigentümer oder Dieb ist, wenn er nicht gerade zum fahrenden Volke gehört. Auch die zuweilen angebrachte Warnung: „Hier liegen Fußangeln!" hat selten die gewünschte Wirkung, denn wer stehlen will, der hat gewöhnlich so scharfe Augen, daß ihm auch die Fußangeln nicht entgehen.

p. **Kloster Groß-Burlo.** Im Anschluß an die Artikel über das Kloster Groß-Burlo (vergl. Bocholter Volksblatt Nr. 174 und 197) dürften nachstehende Angaben über Besitzungen des genannten Klosters in der Stadt Bocholt von allgemeinem Interesse sein. Das Kloster Groß-Burlo erwarb von dem Minoritenkloster zu Bocholt (unter dem Guardinate des P. Ernestus Woltermann [1664—1670]) ein auf dem Schonenberg neben dem Klostergarten gelegenes Haus, damals unter dem Namen „Hagemanns Haus" bekannt, welches in den 1880er Jahren von der Frau Gaffron benutzt wurde, demnächst als Schullokal für die evang. Volksschule Verwendung gefunden und später bis auf die Straßenmauer abgebrochen worden ist. Das Kloster Groß-Burlo blieb bis zur Säkularisation im Besitze dieses Hauses. Ferner erwarb dieses Kloster in den 1660er Jahren von dem Bischof Christoph Bernhard von Münster das alte Dominialbesitztum des bischöflichen Stuhles, die Königsmühle bei Bocholt. Die Königsmühle war ein Ueberrest des ursprünglich zu den Erbgütern der hl. Mathilde gehörig gewesenen Königshofes, welch' letzterer von der hl. Mathilde, mütterlicherseits eine Verwandte des Sachsenherzogs Widukind, dem Nonnenkloster zu Nordhausen in Thüringen geschenkt war. Im Laufe des 13. Jahrhunderts nach Aufhebung des Nonnenklosters kam der Königshof an das Kollegiatstift vom hl. Kreuz in Nordhausen. Wegen der weiten Entfernung verkaufte das Stift den Königshof nebst anderen in der Diözese Münster belegenen Gütern und Besitzungen an den Bischof von Münster für den Preis von 185 Mark. Wie vorstehend erwähnt, kam die Königsmühle im 17. Jahrhundert an das Kloster Groß-Burlo, in dessen Besitz dieselbe bis zur Säkularisation (1803) geblieben ist.

** **Städtischer Schlachthof.** In der Zeit vom 1. bis 31. Juli wurden a g e s c h l a c h t e t: 18 Stiere, 86 Kühe, 2 Rinder, 86 Kälber, 329 Schweine, 14 Pferde, 3 Schafe, 8 Ziegen, 8 Ferkel. B e a n s t a n d e t wurden: a) beim Rindvieh: 1 Kuh und 1 Kalb, 15 Lungen, 19 Lebern, 3 Euter, 2 mal Magendarm mit Gekröse und 10 Kilo blutiges Fleisch; b) bei Schweinen: 7 Schweine, 24 Lungen, 1 Herz, 4 Lebern und 1 Niere; c) bei Schafen und Ziegen: 1 Ziege. V e r n i c h t e t wurden: a) beim Rindvieh: 15 Lungen, 19 Lebern, 3 Euter, 2 mal Magendarm mit Gekröse und 10 Kilo blutiges Fleisch; b) bei Schweinen: 1 Schwein; c) bei Schafen und Ziegen: 1 Ziege. Z u r F r e i b a n k v e r w i e s e n: 1 Kuh, 1 Kalb und 4 Schweine. 2 Schweine, von Privatpersonen geschlachtet, wurden zum Hausgebrauch freigegeben.

Neueste Nachrichten.

Großes Eisenbahnunglück.

* **Spremberg**, 7. Aug. (T e l e g r a m m.) Amtlich wird gemeldet: Heute nachmittag stieß der Schnellzug Nr. 113 mit dem Nachtzug Nr. 112 zwischen Spremberg und Schleife zusammen. Beide Maschinen, vier Packwagen und fünf Personenwagen entgleisten und wurden größtenteils zertrümmert. 15 bis 20 Reisende wurden getötet, 5 wurden schwer verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

Arbeiteraussperrung.

* **Reichenbach**, 7. Aug. Heute sind 2000 Arbeiter der voigtländischen Streichgarnfärberei ausgesperrt worden. Diese Aufsperrung ist eine Folge des Färberausstandes in Glauchau und Meerane.

Wladiwostok im Belagerungszustand.

* **Petersburg**, 7. Aug. Der Kommandant von Wladiwostok forderte im Hinblick auf den Belagerungszustand alle auswärtigen Kaufleute auf, die Stadt zu verlassen. Einige von ihnen erhielten die Erlaubnis, in Charborowsk zu bleiben.

Wegen Betriebsstörung (Reparatur des Gasmotors) konnte die heutige Nummer leider nicht zu gewohnter Zeit erscheinen, was unsere geehrten Abonnenten gütigst entschuldigen wollen.

Marian. Jungfrauenkongregation St. Georg.

Für das verstorbene Mitglied
Maria Hülsmeyer
Mittwoch, 9. August, 1/2 7 Uhr
hl. Messe.

Der Präses.

Mütter-Verein Liebfrauen.

Donnerstag, den 10. August, 1/2 8 Uhr hl. Messe für † **Witwe Christina Kortenhorn.**
Freitag, den 11. August, 1/2 8 Uhr hl. Messe für † **Frau Elisabeth Hüls.**

Bekanntmachung.

Diejenigen Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamts, welche ihre Befähigung für das Schulamt in vorschriftsmäßiger Prüfung nachgewiesen haben und die Absicht hegen, noch in diesem Jahre (vom 1. Okt. 1905 ab) ihrer aktiven Dienstzeit zu genügen, werden hierdurch aufgefordert, sich umgehend beim diesseitigen Kommando unter Vorlage eines Geburts- oder Losungsscheines zu melden.

Coesfeld, den 31. Juli 1905.

Königliches Bezirkskommando Coesfeld.

Bekanntmachung.

Die Nachschau über den Laakerbach, Bömkesgraben und die alte Aa in Mussum wird am **Mittwoch, dem 21. August cr., nachm. 2 Uhr** anfangend, abgehalten.

Bis zum Schautage muß die Räumung der Flußbette nach Vorschrift der Polizei-Verordnung vom 15. März 1864 bewirkt werden.

Am Schautage muß jeder Räumungspflichtige in Person oder durch einen Bevollmächtigten vertreten auf den angrenzenden Grundstücken anwesend sein.

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß, wenn die Räumung bis zum Schautage nicht vollständig bewirkt ist, sofort Bestrafung und zwangsweise Räumung eintritt.

Bocholt, 7. August 1905.

Der Amtmann:
Döink.

3-—400 Mk.

von einem pünktlichen Zinszahler zu leihen gesucht.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Zum 1. Oktober ordentliches

Dienstmädchen

(am liebsten vom Lande gesucht. Lohn 15—18 Mk. monatlich.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein schulfreies

Mädchen

für morgens u. Freitag u. Samstag nachmittags gesucht. Lohn 12 Mark monatlich.
Wo, sagt die Expedition ds. Bl.

Agentur-Geschäft sucht

jungen Mann.

Eintritt 1. September.
Schriftliche Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche unter **O. L.** an die Expedition d. Bl.

Eine gute

Vertretung

können Herren, welche Wirte besuchen, bekommen durch den Vertrieb meines von Fachleuten als das beste, einfachste und bequemste Bierleitungs-Reinigungsmittel befund. Präparates **„Irmalit"** Reinigung geschieht auf kaltem Wege, daher bei der bevorstehenden warmen Witterung besonders leicht verkäuflich. Grossartiger Massenartikel. Sehr hoher Verdienst. Silb. Medaille Viersen 1903. Weltverbreitetstes Bierleitungs-Reinigungsmittel auf dem ganzen Kontinent. Billigste Bezugsquelle f. Wiederverkäufer. Man verlange Prospekt auch über patentierte Reinigungs-Apparate.

Carl Page, Barmen-R.

Versetzungshalber ist meine

Oberwohnung

(5 Zimmer, Küche, Dachzimmer, Keller und Waschküche) zu vermieten.

H. Kolks, Wittekindstr. 7.

Eine schöne

Oberwohnung

von 3—4 Räumen am Ravarditor an ruhige Leute zu vermieten.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Eine schöne

Unterwohnung,

im Nordwall gelegen, ist pr. 1. Okt. cr. oder früher zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Bl.

---

2 Wohnungen

zu vermieten.
Auskunft **Kreuzstraße 14.**

Möbl. Zimmer

mit voller Pension zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 9. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr,
verkaufe ich beim Wirt **Reidick,** hier:

1 Tisch, 1 Kommode mit Spiegel

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Bocholt, den 7. August 1905.

Deichmann,
Gerichtsvollzieher.

Beiträge für die Kapelle deutscher Nation in Loreto

habe ich im März ds. Js. durch einen Aufruf mir erbeten, der in mehr als 150 Zeitungen veröffentlicht worden ist. Mehrere hochwürdigste Bischöfe haben diese Sammlung teils empfohlen, teils direkt angeordnet. Auch sind viele Beiträge eingegangen und spreche ich hierfür meinen wärmsten Dank aus; in erster Linie den hochwürdigsten Kirchenfürsten, dann allen Gebern und nicht minder den Redaktionen der Blätter, welche den Aufruf veröffentlichten und allen denjenigen, welche durch Einsammlung und Uebermittelung der Gaben das fromme und schöne Unternehmen wesentlich unterstützt haben. Die eingeflossenen Gelder decken aber noch nicht die Hälfte der erforderlichen Summe. — Aus vielen Gegenden, in welchen Deutsche leben (so z. B. manche Teile Amerikas, Oesterreichs und der Schweiz) sind noch gar keine Spenden erfolgt, und auch da, wo gegeben wurde, gibt es gewiß noch viele fromme, wohlhabende Leute, denen mein Aufruf gar nicht zu Gesicht gekommen ist, und welche gerne kräftig beisteuern werden, wenn sie erfahren, daß es gilt ein großartiges schönes, nationales Werk zu gutem Ende zu führen, welches ein lautes Bekenntnis des Glaubens an die höchsten Geheimnisse unserer heiligen Religion und eine Kundgebung der Liebe für die allerseligste Jungfrau für alle Zeiten bilden wird. — Der herrliche, von Professor Seitz entworfene und ausgeführte Bilder-Cyclus, welcher die Wände schmückt, ist vollendet. Das von demselben Künstler gezeichnete Glasgemälde ist in dem Fenster eingesetzt und soll sehr günstig wirken. Es fehlt nur noch ein Teil des Chorgestühls, der päpstliche resp. bischöfliche Thron, der Fußboden und — auch noch Geld für Zahlung eines Teils der bereits ausgeführten Arbeiten.

Ich bitte alle frommen und alle kunstliebenden Seelen nach Tunlichkeit beizusteuern. **Zahlstellen:** Direktion der Diskonto-Bank in Frankfurt a. M. oder Pater Linus, Kapuziner in München, St. Antonius-Kirche. Letzterer stellt selbst Empfangsbescheinigung aus. Ich bestätige mittelst Postkarte die Einzahlungen, welche bei der Bank erfolgen, spätestens 10 Tage nach Eingang. Wer bisher oder künftig die Empfangsbestätigung nicht rechtzeitig erhalten hat, den bitte ich sehr, sogleich bei mir, bezw. bei Pater Linus nachzufragen, damit keine Beiträge verloren gehen.

Kleinheubach, Ende Mai 1905.

Karl Fürst zu Löwenstein.

Geschäfts-Uebernahme.

Den geehrten Bewohnern von Bocholt und Umgegend die gefl. Nachricht, daß ich meine **Solinger Stahlwarenhandlung u. Schleiferei** meinem Schwiegersohne

Herrn Reinhold Seidel

übertragen habe. Für das mir geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, dasselbe auch meinem Nachfolger entgegen bringen zu wollen.

Achtungsvoll
Ernst Grah.

Den geehrten Bewohnern Bocholts und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich obiges Geschäft übernommen habe und in der üblichen Weise fortführen werde.

Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, sichere ich prompte und reelle Bedienung zu und empfehle mich

achtungsvoll
Reinhold Seidel, Nordstr. 31.

Das
Einbinden von Büchern,
Journalen und Zeitschriften,
sowie das
Einrahmen von Bildern
aller Art
wird in unserer Buchbinderei elegant, prompt und billig besorgt.

Für Bilder-Einrahmung
unterhalten wir fortwährend ein grosses Lager billiger wie auch feinster, schwarzer, naturfarbiger, Phantasie- und Goldleisten.

J. & A. Temming,
Bocholt, Nordstrasse.

Erfolg bewirken

Insertionen aller Art (Geschäfts-Anzeigen großen u. kleinen Stils, Versteigerungs-, Verkaufs-, Etellen-, Wohnungs-Anzeigen u. s. w.), wenn dieselben in dem **Bocholter Volksblatte** bekannt gemacht werden.

Einmach-Töpfe
und
Einmach-Gläser
in allen Größen wieder vorrätig.
Billigste Preise! Beste Qualität!
M. Mühlfelder,
Ostermarkt.

St. Georgius Schützen-Verein.

Die Vergnügungskommission erlaubt sich, die Damen unserer Mitglieder, welche sich für die Ausschmückung des Schützenhauses interessieren, auf **Dienstag nachmittag 3 Uhr** zur Besprechung freundlichst einzuladen.

Verein der Webermeister u. verwandter Berufe für Bocholt und Umgegend.

Sonntag, den 13. August (Schützenfest-Sonntag)
findet im Vereinslokale „Zum großen Kurfürsten" unser diesjähriges

Sommerfest

statt, wozu sämtliche Mitglieder mit ihren Frauen freundl. eingeladen werden.

Von 4 Uhr an:
Konzert mit Kinderbescherung.
Von 7 Uhr an:
BALL.

Die Musik wird ausgeführt von der Krieger-Kapelle.
Fremde haben gegen Entree Zutritt.

Karten sind im Vorverkauf zu haben in den Zigarrenhandlungen von Joh. Bothe und Wwe. Wieschhölter, sowie im Großen Kurfürsten und bei sämtlichen Mitgliedern: a Person 65 Pfg., eine Dame frei, jede fernere Dame 35 Pfg. — Karten an der Kasse 75 Pfg.

Der Vorstand.

Für die Einmachezeit

empfehlen wir:

Das Einmachen und Konservieren von Obst und Gemüse
— in 212 erprobten Rezepten —
von Anna Müller-Lubitz.
Kartonniert Mk. 1.—. (Nach auswärts gegen Einsendung von Mk. 1.10.)

Einmachen und Konservieren der Früchte und Gemüse.
Von **Frau Helene.**
3. Auflage.
Elegant kartonniert Mk. 1.—.
(Nach auswärts gegen Einsendung von Mk. 1.10.)

Ferner:

Davidis' Kochbuch.

40. Auflage.
In feinem Einband gebunden Mk. 4.50.
(Nach auswärts 25 Pfg. bezw. 50 Pfg. Porto extra.)

Anleitung zur Besorgung der feinen u. bürgerl. Küche.
Preis Mk. 2.—. (Nach auswärts gegen Einsendung von Mk. 2.10.)

Grosses illustriertes Kochbuch
für den einfachen, bürgerlichen und den feineren Tisch.
Enthält über 2000 erprobte und bewährte Rezepte,
sowie
Winke und Ratschläge für praktische Hausfrauen.
Preis in feinem Einband Mk. 3.50.
(Nach auswärts 25 Pfg. bezw. 50 Pfg. extra.)

J. & A. Temming,
Buchhandlung, Bocholt.

Neues Sanatorium Cleve.

(Das ganze Jahr geöffnet.)

Anwendung aller wissenschaftlichen Heilmethoden, vervollkommnet durch die durch den leitenden Arzt eingeführte Vanadiummethode: mittelbare Erzeugung von Ozon resp. **aktivem** Sauerstoff im Blute und den inneren Organen; dadurch Desinfektion und schnelles Aufleben des Gesamtorganismus.

Indicationen. 1. **Anaemie** (Blutleere und Bleichsucht) **einschliesslich der bisher unheilbaren Formen.** 2. Sämtliche innere Krankheiten, welche aus Blutschwäche entstehen und welche Blutschwäche herbeiführen: **Magen- und Darmleiden, Lungenkatarrh und Bronchitis, subchronische Nierenleiden, Diabetes, chron. Gelenkrheumatismus, Gicht, Neurasthenie, Veitstanz, morbus Basedow, Morphiumsucht etc. 3. Reconvalescenz von Malaria, akuten Krankheiten, Schwäche der Greise und Kinder.**

Broschüre und Prospekt durch den leitenden Arzt:

Dr. Schnellenbach,
Cleve, Tiergarten.

Nachhülfe-

Unterricht erteilt Student in allen Gymnasialfächern gegen mäßiges Honorar.
Gefl. Anfragen unter **„Student"** an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Wir haben dem Herrn **Paul Pottmeyer** die **Niederlage** u. den

Alleinverkauf unserer Fahr- und Motorräder „SCHWALBE"

für Bocholt und Umgegend übertragen.

Hierauf bezugnehmend empfehlen wir sowohl unsere **„SCHWALBE"-Fahrräder** als auch unsere Reparatur-Werkstätten für Fahr- und Motorräder. Man wende sich gefl. vorkommenden Falles an Hrn. **Pottmeyer**

Wir bemerken noch, daß unser Geschäftsprinzip ist: **„Großer Umsatz, geringer Nutzen"** und daß wir nur erstklassige Räder aus Ia. Material herstellen.

Fahrradfabrik „SCHWALBE", Akt.-Ges.,
Duisburg-Wanheimerort.



Schweine-Verkauf.

Am Mittwoch, dem 9. August,
morgens 8 Uhr,
werden an der Wirtschaft **Lehnemann** am Ravarditor
eine größere Partie
Schweine
— echte Münsterländer Rasse —
im Alter von 8—12 Wochen zu den billigsten Tagespreisen verkauft.

W. Geerlings,
Haldern.

Wasserdichte Betteinlagen
empfiehlt
Peter Rolf am Markt.

St. Georgius-Schützen-Verein.

Landwehr-Kompagnie.

Mittwoch, 9. Aug., 8½ abends:

Versammlung

im Restaurant des Kameraden und Landwehrmanns **Bernh. Eising (dem Dicken).**

Sämtliche Schützen, welche das 40. Lebensjahr überschritten und noch nicht überwiesen sind, wollen zwecks der Ueberweisung in die Landwehr die Pässe mitbringen.

Der Hauptmann.

Deutsche Turnerschaft.
Kreis VIII b, Ruhrgau.

Turnverein Bocholt.
Gegr. 1867.

Turnlokal: H. Gebbing. (Zum großen Kurfürsten).
Uebungsstunde: Jeden Dienstag abend von 9 bis 10½ Uhr.
Anmeldungen werden im Turnlokal jederzeit entgegengenommen.

Der Vorstand.

Luftkurort
„Tannenhäuschen"
bei Wesel.
Schönster Aufenthaltsort für Sommerfrischler,

20 Morgen Parkanlagen und Tannenwaldungen, alte herrschaftliche Besitzung, schöne luftige Zimmer, solide Pensionspreise, prompte Bedienung, 15 Min. von Station Blumenkamp bei Wesel, sehr geeignet für Spaziergänger und größere Gesellschaften.
Wagen von Bahnhof Wesel und Stadt auf Wunsch.

Telerhon Nr. 264.

WER

gibt jemandem wöchentl. 2—3 Stunden in **Deutsch, Französisch, Rechnen und Geographie?**
Angebote unter **L. G. 51** an die Expedition d. Bl.

Thüringisches
Technikum Ilmenau
Maschinenb. u. Elektrotechnik. Abteil. f. Ingenieure, Techník. u. Werkmeister.
Lehrfabrik

Gewerbe-Akademie Friedberg bei Frankfurt a/M.
Polytechnisches Institut für Maschinen-, Elektro- u. Bau-Ingenieure, sowie für Architekten.

Feines
Delikateß-Sauerkraut
empfiehlt
Karl Wink.

Ziehung: 16. August.

Gnesen. Pferde-Lose
à **1 Mk.,** 11 Lose **10 Mk.**
2359 Gewinne i. W. von
70,000 Mk.,
hiervon 4 bespannte Equipagen mit zus. 10 Pferden =
16,500 Mk.,
ferner noch 55 einzelne Reit- und Wagenpferde =
40,000 Mk.
Lose zu haben bei den
Kgl. Lotterie-Einnehmern
und allen bekannten Verkaufsstellen.



Deutsche erstklassige Solidaria-Fahrräder
auf Wunsch **Teilzahlung.**
Anz. 20, 30, 50 M. Abz. 15 M. mon. **Reichsräder** von 64 M. an. Zubehörteile spottbillig. Preisliste gratis und franko.
J. Jendrosch & Co.
Charlottenburg 5. No. 66

Dampf-maschine

(liegende), mit Kondensation, 260 mm Zylinder-Durchmesser, 630 mm Hub, 80 Umdrehungen, billig abzugeben.
Anfragen unter **„Dampf"** an die Expedition dieses Blattes.

Schaufenster

(äußere Rahmengröße 290 : 300 cm) billig abzugeben.
Wo, zu erfr. in der Exped. d. Bl.

---

3 Hühner

zugelaufen.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein goldenes
Medaillon
verloren.
Wiederbringer erhält eine Belohnung.
Näheres in der Exped. d. Bl.